

Senioren Zahlreiche kulturelle Anlässe sind auf ältere Menschen ausgerichtet – von Referaten bis hin zum Zumbatanz.

«express» Das Ausgehmagazin

Ökologisierung Obwohl der Staat viel Geld ausgibt für Ökologie, zeigen die Massnahmen nur begrenzt Wirkung.

Schaffhauser Bauer Seite 26

Zu viel Nebel Tina Maze verpasste den Abfahrtsweltcup um einen Punkt, weil in Lenzerheide nicht gefahren werden konnte.

Sport Seite 24



Schaffhauser Nachrichten

SEIT 1861

Region

Per Fährboot in den Schaaren

SCHAFFHAUSEN Mit einem Fährboot will eine Schaffhauser Firma künftig Fahrgäste vom Salzstadel aus rheinaufwärts befördern. Ab 2014 will man den Schaaren im Rahmen einer Rundfahrt ansteuern, ein entsprechendes Konzessionsgesuch wurde vergangene Woche beim kantonalen Tiefbauamt eingereicht.

Seite 16

Inland

Höhere Hürden für roten Pass

BERN Neu sollen Einbürgerungswillige über eine Niederlassungsbewilligung (C-Ausweis) verfügen. Ferner wurden die Hürden für ausländische Jugendliche erhöht. Der Nationalrat hat sich gestern nach langer Debatte für diese Änderungen des Bürgerrechtsgesetzes ausgesprochen.

Seite 5

Inland

Neue Arena kommt erst 2019

ZÜRICH «Theatre of Dreams» soll die neue gemeinsame Sportarena der ZSC Lions und der Volero-Volleyballerinnen heissen, die in Zürich-Altstetten entsteht – wegen Verzögerungen frühestens 2019 oder 2020. Am Mittwoch wurde das aus einem Architektenwettbewerb siegreich hervorgegangene Projekt vorgestellt.

Seite 5

Gsaat isch gsaat

«Ich bin vor Freude komplett unter Schock»

Federico Lombardi
Vatikansprecher



Jorge Mario Bergoglio wird erster lateinamerikanischer Papst. Der Argentinier nennt sich Franziskus I.

Bild Key

Papst Franziskus I.

Der neue Papst ist gestern im fünften Wahlgang erkoren worden. Er ist 76-jährig und Erzbischof von Buenos Aires.

VON HANS WICKI

Um 19.07 Uhr brandete in Rom auf dem Petersplatz Jubel auf, als aus dem Kamin der Sixtinischen Kapelle weisser Rauch zu quellen begann und kurz darauf die Kirchenglocken zu läuten begannen. Dieses Konklave gehört zu den

kürzesten der Kirchengeschichte und endete mit der Wahl von Jorge Mario Bergoglio zum Nachfolger von Benedikt XVI. Nachdem Kardinalprotodiakon Jean-Louis Tauran das von 1,2 Milliarden Katholiken ersehnte «Habemus Papam» ausgerufen hatte, trat um 20.20 Uhr das neue Oberhaupt, das sich Franziskus I. nennt, in Weiss gekleidet auf den Balkon des Petersdoms.

Keiner der Favoriten

Der 76-Jährige ist der erste Lateinamerikaner an der Spitze der römisch-katholischen Kirche. Zuvor amtierte

Bergoglio als Erzbischof von Buenos Aires, war für seinen Einsatz für sozial Schwache bekannt und legte sich mit der Regierung Kirchner an. Zwar ist Franziskus I. Jesuit (auch dies ein Novum), doch mit seiner Namenswahl erinnert er an den heiligen Franz von Assisi, Bettelmönch und Begründer des Franziskanerordens.

Der rasche Entscheid des Konklaves und die Nichtwahl eines Europäers können als Signal an die Gläubigen ausserhalb Europas gewertet werden.

Kommentar **nebenan**, mehr auf den **Seiten 2** und **3**

Kommentar

Franziskus I. fühlt sich dem Volk nahe

HANS WICKI

Die katholische Kirche hat erstaunlich rasch ein neues Oberhaupt erhalten; es brauchte lediglich fünf Wahlgänge, bis sich die 115 Kardinäle im Konklave auf den Erzbischof von Buenos Aires, den 76-jährigen Jorge Mario Bergoglio einigten. Damit strafte sie Voraussagen Lügen, die von einem gespaltenen Kardinalskollegium sprachen. Auf Franziskus I., von den Italienern bereits liebevoll Francesco genannt, wartet ein gerüttelt Mass an Arbeit. Und, man kann es an seiner Namenswahl erahnen, er will sich ihrer mit der nötigen Demut annehmen. Wie weit er aber auch zu harten Schnitten in der Lage sein wird, muss er schnell zeigen, denn der äussere Druck ist hoch. Die Welt und insbesondere auch seine Schäfchen warten auf Antworten, angefangen bei der Bewältigung der Missbrauchsskandale bis hin zur Rolle der Frauen in der Kirche.

Dass der Papst nun aus der lateinamerikanischen Welt kommt, zeigt, wie wichtig den Kardinälen die Stärkung der Kirche sein muss, denn gerade dort haben sich Evangelikale zur starken Konkurrenz entwickelt. Und dass Franziskus I. so schnell die nötige Zweidrittelmehrheit auf sich vereinen konnte, ist auch ein Indiz dafür, dass gerade die starke europäische Fraktion dem Neuen die geistige Führung zutraut. Dies nicht zuletzt deshalb, weil er die harte Schule der Jesuiten durchlaufen hat, welche innerhalb der Theologie sich immer wieder unorthodoxe Gedankengänge leistet, aber gleichzeitig den christlichen Glauben als Fundament wahrhaft. Schwieriger ist die Kurie zu bändigen, an welcher sein Vorgänger scheiterte. Franziskus I. bat die Gläubigen, für ihn und mit ihm zu beten. Diesen Teil der Herde führt er schon, den anderen muss er noch hinter sich zwingen.

ANZEIGE

052 635 35 35 www.steinemann-sh.ch

Rollerfahrer stirbt nach Frontalkollision in Beringen

BERINGEN Gestern Morgen früh ereignete sich in Beringen ein tragischer Verkehrsunfall, bei welchem ein 35-jähriger Familienvater aus Beggingen ums Leben kam.

Wie die Schaffhauser Polizei mitteilte, fuhr gestern um ca. 5.30 Uhr ein 20-jähriger Lenker mit seinem Auto auf der Schaffhauserstrasse in Richtung Beringer Dorfzentrum. Auf Höhe der Bushaltestelle «Hägli» kam der fehlbare Autofahrer aus unbekanntem Gründen auf die Gegenfahrbahn und

kollidierte dort frontal mit einem von Beringen in Richtung Engekreisel fahrenden 35-jährigen Rollerfahrer. Durch den Aufprall wurde der Rollerfahrer auf das angrenzende Feld geschleudert. Der Roller fing sofort Feuer.

Trotz umgehend eingeleiteter Reanimationsmassnahmen durch die Rettungskräfte verstarb der Rollerfahrer noch auf der Unfallstelle. Der fehlbare Lenker blieb unverletzt, stand aber unter Schock. (Ry.)

Weiterer Bericht auf **Seite 20**

Kantonsfinanzen

Regierung: ESH3 reicht noch nicht

SCHAFFHAUSEN Auf den Kanton Schaffhausen dürften weitere finanzielle Einschnitte zukommen. Das aktuelle Entlastungsprogramm ESH3 im Umfang von 25 Millionen Franken reiche nicht aus, um den Kanton bis 2016 wieder in die schwarzen Zahlen zu bringen. Weitere Massnahmen seien notwendig, sagte Regierungspräsidentin und Finanzdirektorin Rosmarie Widmer Gysel gestern bei der Vorstellung der Rechnung 2012. (zge)

Mehr auf **Seite 15**

ANZEIGE



Szenenwechsel Die Mitarbeitenden des Alterszentrums Breite arbeiteten gestern in ungewohnten Rollen. **Stadt Schaffhausen Seite 19**

Erdwärme Die Bohrungen in Etwilen lösen in der Nachbargemeinde Stein am Rhein Ängste aus. **Stein Seite 22**

Ein Millionenloch in der Kasse des Kantons

Fast 30 Millionen Franken

Minus muss der Kanton Schaffhausen für das Jahr 2012 verbuchen. Das ist zwar besser als budgetiert, doch für die Zukunft sieht es gar nicht gut aus. Ein weiteres Entlastungsprogramm zeichnet sich ab.

VON ZENO GEISSELER

2012 hat sich nicht so schlecht entwickelt, wie es Finanzdirektorin und Regierungspräsidentin Rosmarie Widmer Gysel erwartet hatte. Sie hatte mit einem Minus von 35,9 Millionen Franken gerechnet, tatsächlich betrug das Defizit «nur» 29,9 Millionen Franken. Unter anderem hatte der Kanton 6,4 Millionen Franken vom Ertrag der Schweizerischen Nationalbank erhalten, budgetiert gewesen war eine Null.

Grund zur Freude kam bei der gestrigen Präsentation der Rechnung 2012 dennoch nicht auf, und dies nicht nur, weil die Rechnung zwar besser als erwartet, aber dennoch tiefrot abschloss. «Die Lage des Haushalts hat sich verschlechtert», sagte Widmer Gysel. «Der Sanierungsbedarf hat sich gegenüber dem Finanzplan 2013–2016 vergrössert.»

Ein Blick in die Rechnung offenbart die Problemzonen. Auf der Aufwandsseite sind es vor allem die Posten Soziale Wohlfahrt, Gesundheit und Bildung, die ins Gewicht fallen. Sechzig Prozent seiner Ausgaben tätigt der Kanton in diesen Bereichen. Von 2004 bis 2011 sind die Gesundheitskosten um 43 Prozent gestiegen, die Aufwände für die soziale Wohlfahrt (u. a. Beiträge an Krankenkassenprämien und Ergänzungsleistungen) um 33 Prozent und die Bildungskosten um 27 Prozent.

Diese Ausgaben im Griff zu haben, ist für die Regierung nicht einfach. Denn es handelt sich in vielen Fällen um Leistungen, die der Kanton einfach zahlen muss, und um Kosten, die ausserhalb des Kantons anfallen. Viel Spielraum gibt es da nicht.

Bei den Gesundheitskosten etwa fielen die neue Spitalfinanzierung und die freie Spitalwahl viel stärker ins Ge-



Die Beiträge des Kantons für Behandlungen an ausserkantonalen Spitälern und an Privatspitälern lagen deutlich höher als erwartet. Doch nicht nur deswegen hat der Kanton rote Zahlen geschrieben.

Bild Key

wicht als erwartet. Die Beiträge für die Behandlung von Kantonsbewohnern in Privatspitälern oder Spitälern ausserhalb des Kantons fielen um 5,6 Millionen Franken höher aus, wobei vor allem die hohen Leistungen an die Privatspitäler aufgefallen seien, sagte Widmer Gysel. Weil diese Aufenthalte

heitskosten besonders zu spüren, sagte Widmer Gysel. «Schweizweit fallen 45 Prozent der Gesundheitskosten bei Personen ab 65 an.» Die Schweizer Grossbank UBS hatte erst letzte Woche die Altersstruktur als grosses Hindernis für die Wettbewerbsfähigkeit Schaffhausens bezeichnet. Der Kanton

selbst. Konkret bezahlte Schaffhausen fast 20 Millionen Franken für Studierende an Universitäten und ausserkantonalen Fachhochschulen, über zwei Millionen Franken mehr als erwartet; jeder Student und jede Studentin kostet den Kanton rund 16 300 Franken pro Jahr. Dass die Ausgaben in der Bildung 4,1 Millionen Franken tiefer lagen als im Vorjahr, nämlich noch bei rund 128 Millionen Franken, sei den Massnahmen zur Stabilisierung der Ausgaben sowie auch dem Programm zur Entlastung des Staatshaushaltes (ESH3) zu verdanken, sagte die Finanzdirektorin.

Firmen liefern weniger ab

Sorgen bereitet der Kantonsregierung aber auch die Einnahmenseite. Mit 222,5 Millionen Franken haben Private zwar so viele Steuergelder abgeliefert wie noch nie, doch bei den Firmen sieht es ganz anders aus. Die direkte Steuer für juristische Personen ist mit 37,8 Millionen Franken zwar etwa auf dem Niveau der beiden Vorjahre geblieben, doch der Kantonsanteil an der direkten Bundessteuer ist nochmals massiv gesunken, von 35,1



«Entlastungen sollten zuerst kommen. Aber wenn Parlament und Volk damit nicht einverstanden sind, dann werden höhere Steuern ein Thema»

Rosmarie Widmer Gysel Regierungspräsidentin

zuvor von den Krankenkassen finanziert worden seien, hätten Angaben über die Anzahl und den Umfang solcher Hospitalisationen gefehlt. Klar unter Budget, um zwei Millionen Franken, blieben hingegen die Beiträge an die Spitäler Schaffhausens.

Als Kanton mit einer verhältnismässig alten Bevölkerung bekomme Schaffhausen die steigenden Gesund-

gibt unter anderem mit einer Standortkampagne schon länger Gegensteuer und will Junge anlocken.

Über 16 000 Franken pro Student

Bei der Bildung zeichnet sich ein ähnliches Muster ab wie bei den Gesundheitskosten: höhere ausserkantonale Kosten, die man nicht beeinflussen kann, tiefere Aufwände im Kanton

Kopf der Woche Bernhard Egli, der bei Wind und Wetter mit Freiwilligen zusammen Schutzgebietspflege betreibt

«Wir sind sogar noch strenger als das Biolabel»

Seit Jahren setzt sich der Biologe, frühere Politiker und Landwirt Bernhard Egli mit Herz und Hand für den Naturschutz ein.

VON MARK LIEBENBERG

Der alte Landrover des Naturschutzamtes steckt fest – Bernhard Egli flucht ein wenig in sich hinein. «Polizeiautos werden nach 50 000 Kilometern ausgewechselt, aber die kantonalen Fahrzeuge für die Landschaftspflege fallen fast auseinander.» Per Telefon gibt er seinen Leuten, die im Schutzgebiet draussen eine Magerwiese gereinigt haben und jetzt das Gehölz abtransportieren wollen,



«Eine befreiende Erfahrung» – mit Herz und Hand setzt sich Bernhard Egli für den Naturschutz ein, auch im Ausland.

Bild Mark Liebenberg

Anweisungen. Für die Pro Natura managt er seit Jahren die Schutzgebietspflege in einem Pensum von 20 Prozent. Dabei ist Egli auf die Mithilfe von Freiwilligen angewiesen. «Gerade tritt eine treue Generation aus Altersgründen ab», sagt er. «Wir sind darauf angewiesen, dass wir die Reihen der freiwilligen Naturschützer auffrischen können.» Gelegenheit dazu gibt es am kommenden Samstag in Altdorf. Aber da hätten sich schon einige gemeldet. «Bald stehen wir uns auf den Füßen herum», scherzt er. Am 6. April aber, da dürfen sich Freiwillige gern melden. Auch Schulklassen helfen mit, «aber seit der Kanton sparen muss, gibt es keine Beiträge in die Klassenkassen mehr». Egli schüttelt den Kopf. Im Hauptberuf ist der promovierte Biologe mit eigenem Beratungsbüro aber Landwirt. Im Jahr 2000 stieg er

in den Beruf ein und bewirtschaftet als «Stadtbauer» heute rund 1000 Obstbäume auf verschiedenen Parzellen und rund 250 Schafe. Beim Obst sind es alte, robuste Sorten, die ihn interessieren. Die Bioknospe jedoch hat sein Betrieb nicht: «Wir sind sogar noch strenger als bio – wir lesen alles von Hand und spritzen überhaupt nicht.» Rund 500 verschiedene Sorten verarbeitet er zu Most, Wildzweischgen oder Quitten zu Schnaps. Auch das Lammfleisch verkauft er mühelos. «Die Leute sagen, es sei das Beste, das sie je gegessen hätten.» Auch als ÖBSPolitiker war das Gründungsmitglied des WWF Schaffhausen lange Jahre aktiv, und zwar im grossen Stadtrat wie im Kantonsrat. Aus Letzterem wurde er jedoch letzten Herbst abgewählt. Eine schmerzliche Erfahrung? «Nein, im Gegenteil. Eine be-

freiende Erfahrung.» Nun könne er sich voll und ganz auf die Landwirtschaft und den Naturschutz konzentrieren. Egli ist zu alledem jedes Jahr mehrere Wochen in Mazedonien unterwegs, wo er auch mal mit der Staatsmacht in Konflikt gerät: «Wir haben da regelmässig die durch den Bergbau total verseuchten Trinkwasserwerte veröffentlicht.» Die Einsätze mit einem Netz von Helfern in Mazedonien sind dann auch gleich seine Ferien, wie er sagt. Ferien im Zeichen des Naturschutzes.

Zur Person

Alter 55
Zivilstand Ledig
Wohnort Schaffhausen, Breite
Hobbys Die Natur, Bergwandern
Aktuelle Lektüre Fachliteratur, zurzeit zur Landwirtschafts- und Gewässerschutzgesetzgebung